

## Brustkrebs – Übungswochenende 1. November 2008

**Die 55-jährige Psychologin leidet seit 2 Jahren an Brustkrebs auf der rechten Seite. In dieser Profiling-Sitzung, welche im Rahmen eines Übungswochenendes stattfindet, werden sehr schnell und eindeutig die wesentlichen Hintergrundfaktoren aufgedeckt. Im Hintergrund liegen das Trauma der frühen Trennung vom Vater, welches durch eine aktuelle Trennung von ihrem Partner reaktiviert wurde, sowie ein sexueller Missbrauch in der Kindheit.**

Die Klientin (Psychotherapeutin) bekam vor ca zwei Jahren die Diagnose, dass sie schnellwachsenden Brustkrebs hat. Es wurde ihr geraten, sich möglichst schnell operieren zu lassen. Sie weigerte sich, wollte sich nicht „...von einem Mann die Brust abschneiden lassen ...“. Ihr Gefühl war, das wäre der Anfang vom Ende. Gegen ihre Überzeugung hat sie eine Biopsie machen lassen und herausgefunden, dass der Knoten stark östrogenabhängig ist. Östrogene sind die einzigen Medikamente, die sie einnimmt. Im Moment fühlt sie sich überfordert, ihre Mutter stirbt langsam, sie ist eingespannt in ihrem Beruf. Ihre Wirbelsäule ist schwach. Sie hat sich schon Gedanken gemacht über die Ursachen des Knotens. Vor sieben Jahren erlebte sie eine für sie traumatische Trennungssituation, der Partner verließ sie von heute auf morgen, das war genauso, wie ihr Vater die Familie verließ, als sie drei Jahre alt war. Vor sieben Jahren machte sie keine Therapie, obwohl sie merkte, dass es ihr damals nicht gut ging, sie bekam eine Nierenbeckenentzündung, mit unbekanntem Symptomen. Ihrer Meinung nach hatte sie sich von dem Trennungskonflikt bereits wieder gut erholt, als dann die Diagnose Brustkrebs kam. Sie ist besorgt, weil ihr Leben heute so unruhig ist, und es anscheinend keinen Weg gibt, dies zu ändern.

K. Ja, ich stehe jetzt am Fuß der Treppe, rechts ist eine Tür, der Gang ist nur einen Meter breit und endet hinten etwas dunkel, und ganz hinten scheint auch noch mal ne Tür zu sein.

T. Spür mal, welche Tür ist heute die Tür, hinter die wir schauen wollen, und wir schreiben auf diese Tür Brustkrebs drauf und wollen nach diesem Thema heute schauen. Spür mal, welche Tür dich anzieht, es kann auch sein, die Tür blinkt. Guck mal, welche du nimmst.

K. Ich nehme die gleich rechts.

T. Beschreib mir doch mal ganz grob, wie sie aussieht oder wie das Wort da draufsteht oder schreibe es drauf.

K. Brustkrebs soll ich draufschreiben?

T. Ja. ... Steht es drauf? ... Ja? ... Ok. Bist du bereit, diese Tür zu öffnen? ... Dann öffne sie jetzt und beschreib mir mal, was du wahrnimmst, was da ist.

K. Da ist es jetzt erst mal dunkel ...

T. Vielleicht musst du erst mal einen Moment warten, bis sich deine Augen daran gewöhnt haben oder du kannst dir vorstellen, links neben der Tür ist ein Lichtschalter, den schaltest du ein.

K. Da ist jetzt erst mal ein kahler Raum ...

T. Beschreib mal die Wände, den Fußboden, vielleicht, wie groß er ist.

K. Das Merkwürdige ist, dass ich Mühe habe, mich umzudrehen und den Raum ganz zu sehen.

T. Ja, mach ruhig, du kannst ruhig reingehen, dir alles anschauen, du kannst dich auch umdrehen, dass du ihn auch von der anderen Seite siehst.

K. Also, der ist jetzt heller, aber völlig leer ...

T. Erzähl mal, wie ich ihn mir vorstellen muss, ist der eher klein oder groß?

K. Er ist vielleicht 5 Meter lang und 3 Meter breit und hat überhaupt kein Fenster.

T. Wie ist so der Fußboden, ist der aus Holz oder Beton, wie kann ich ihn mir vorstellen?

K. Der ist eher aus Holz, ja ...

T. Und die Wände?

K. Die Wände sind ... da ist gar nichts dran, die sind hell, es ist einfach völlig leer.

T. Ein völlig leerer Raum. Wie ist denn so die Atmosphäre da drin, wenn du das so wahrnimmst oder spür mal, wie geht es dir denn da? Was ist so dein Grundlebensgefühl?

K. Also, es ist nicht gut, dass da überhaupt kein Fenster ist - das bedrängt, und es ist auch keiner da. Der Raum ist hell, aber angenehm ist es nicht.

T. Guck mal, ob du mir beschreiben kannst, wie es sich anfühlt für dich. Wie ist dein Grundlebensgefühl, angenehm ist es nicht, aber wie ist es denn?

K. Ich hab das Gefühl, ich möchte nicht, dass die Tür hinter mir zufällt, weil, ich sehe weder eine andere Tür, noch ein Fenster.

T. Fast ein bisschen so wie ein Gefängnis, wo du nicht mehr raus kommst?

K. Ein bisschen, obwohl er hell und freundlich ist, irgendwie, aber ...

T. Frag diesen Raum doch am besten mal nach einer Botschaft. Was soll das oder warum bist du so, wie du bist oder frag einfach ganz direkt, hast du eine Botschaft für mich? Frag am besten auch laut, dann kann dein Unterbewusstsein besser reagieren.

K. Hast du eine Botschaft für mich?

T. Das Erste, was kommt.

K. Also, er sagt: Such einen Ausgang.

T. Das ist eine klare Anweisung. Was passiert in dir, wenn du das hörst, so nach dem Motto, das mach ich doch schon die ganze Zeit, oder wie geht es dir damit oder ist das neu?

K. Ja, ich gucke, ob ich da irgendetwas übersehen habe. Da rechts ist die Wand am dunkelsten, ich gehe da jetzt mal hin, vielleicht kann man da was schieben oder so.

T. Ah ja, vielleicht kann man was schieben.

K. Ich fühle leichte Panik, ehrlich gesagt. Die Tür hinter mir ist zwar so halb auf, ich habe aber Angst, dass sie zufällt. ... Also, ich lasse da einen Schuh und stelle ihn dazwischen.

T. Aha, du stellst einen Schuh in die Tür, damit sie ja nicht zufällt. ... Das ist die Symbolebene von dem Begriff Brustkrebs. Wenn du das so siehst, fängst du schon an, irgendwas wahrzunehmen oder zu verstehen, was das soll oder ... Wenn Gedanken da sind, teile sie ruhig mal mit. Was soll das, was hat das mit deinem Leben zu tun, mit dem Brustkrebs?

K. Also, ich habe im Moment das Gefühl, dass die Situation relativ schwierig ist, ich lebe alleine. Beruflich ist es schwierig, weil ich keine Kassenzulassung habe. Ich bin unter Vertrag, um Seminare zu halten, wenn ich aber ein Seminar halte, habe ich im Moment, das ist neu, das Gefühl, ich kann eigentlich meine Mutter nicht so lang alleine lassen. Ich möchte irgendwie meine ganze Lebenssituation verändern, ich habe das Gefühl, sie ist veränderungsbedürftig und weiß aber nicht richtig, wie. Ich möchte gern in Gemeinschaft oder Partnerschaft leben, so ist mir das alles sehr anstrengend, Krebs, Beruf, Mutter, also, es ist schon etwas gefängnishaft.

T. Ja, genau, das kommt so ein bisschen rüber, so eine Ausweglosigkeit, was soll ich denn machen, nichts ist so richtig fassbar ... Wir können den Raum jetzt mal fragen, was dazu beigetragen hat, das er so ist, wie er ist. Frag ihn mal direkt und dann soll er es dir mal zeigen, und wir gucken, welches erste Ereignis auftaucht.

K. Was hat dazu geführt, dass du so bist, wie du bist?

T. Guck mal, was kommt, das Erste, was da ist.

K. Es kommt im Moment nichts.

T. Gut, ich kann dir ja einfach mal ne Anweisung geben, der Raum soll dir einfach mal ein Ereignis zeigen, das dazu beigetragen hat, das er so ist, wie er ist. Das ist ja ein symbolischer Ausdruck von dir, von deiner Situation jetzt, schau mal, welches Ereignis auftaucht oder was musst du denken, jetzt.

K. Also, ich sehe mich jetzt als Kind, als etwa Dreijährige im Garten hinterm Haus spielen, also nicht wirklich spielend, ich zupfe so am Gras und bin alleine. Meine Mutter ist im Haus und arbeitet, das heißt, es kommt ein Patient nach dem anderen.

T. Guck mal, ob du dieses Kind, die kleine , von außen siehst oder bist du drin und schaust aus ihren Augen raus?

K. Nee, ich sehe sie von außen. Ich sehe sie da auf der Wiese.

T. Gut. Dann geh mal direkt hin zu ihr und sprich sie mal an. Sag, du bist die , die aus der Zukunft kommt oder wie immer du das machst, und frag sie mal, wie es ihr geht und so weiter. Nimm mal Kontakt auf mit ihr. ... Ja, beschreib ruhig, was passiert.

K. Sie ist sehr in sich gekehrt, und sie ist gar nicht richtig bereit ...

T. Mach es ruhig mal ganz praktisch, geh mal hin zu ihr, sprich sie an oder berühre sie mal, sag hey, hallo, ich bin da oder so was.

K. Hallo, wie geht es dir denn?

T. Schau mal, wie sie reagiert oder was sie sagt dazu.

K. Sie guckt erst unter sich, und dann fängt sie so halb an zu weinen, aber nicht richtig. Sie ist bedrückt, würde ich sagen, das ist besser.

T. Frag sie ruhig mal, warum ist sie bedrückt, was macht sie traurig

K. Was macht dich so traurig? ... Dass keiner da ist, und keiner Zeit für mich hat, sagt sie. Ich bin ganz alleine hier und spiele immer mit dem Gras ...

T. Das heißt, du nimmst dich wahr, mit drei Jahren, wie du schon relativ traurig bist, alleine spielst, niemand so richtig da ist, für dich. Keine Ahnung, wie du es machst, aber versichere ihr mal, dass du dich einfach jetzt ein bisschen um sie kümmerst. Sag ihr ruhig, du bist die Große aus der Zukunft ...

K. Ja, ich bin jetzt da.

T. Guck mal, ob sie sich darüber freut oder ob sich schon etwas ändert, allein dadurch, dass du aufgetaucht bist.

K. Ich habe sie jetzt ein bisschen gestreichelt, und sie guckt mich jetzt zum ersten Mal an.

T. Mach mal folgendes, auch wenn es ein bisschen merkwürdig ist, nimm sie mal mit in diesen Raum, weil der Raum hat dir ja dieses Bild gezeigt, das steht ja irgendwie in Verbindung. Vielleicht geht es ja um Alleinsein, um Einsamkeit, nimm sie mal mit und zeige ihr, dass dieser Raum heute in dir ist, und guck mal, wie die Kleine darauf reagiert.

K. Sie will da gar nicht rein. Sie hat Angst vor diesem Raum.

T. Erklär ihr mal, wie sich das verhält. Du kannst es ihr ganz direkt sagen, auch wenn das komisch klingt, dass du heute Brustkrebs bekommen hast, also, der Raum drückt das aus, symbolisch, und dass du auf der Suche bist, warum das so ist, und dass du sie gefunden hast. Anscheinend geht es auch darum, dass sie alleine ist seit ewigen Zeiten oder traurig. Erklär es ihr in deinen Worten. Mach es am besten auch laut und direkt, und schau sie an dabei.

K. Du, ich will dir sagen, dass ich jetzt Brustkrebs hab, und ich frage mich was damals war ...

T. Offensichtlich hat sie irgendwie damit zu tun ...

K. Sollen wir das zusammen irgendwie raus finden?

T. Also, du hilfst ihr, du besuchst sie jetzt, dann ist sie nicht mehr so alleine, aber du brauchst auch irgendwie ihre Hilfe, vielleicht war da ja damals was, und ob sie sich nicht den Raum mal angucken will, auch wenn es ihr unangenehm ist. Das könnte dir weiterhelfen, weil wir wollen ja raus finden, wie dieser Brustkrebs entstanden ist, und der Raum ist ein Symbolbild dafür.

K. Also, können wir nicht mal in den Raum zusammen rein gehen?

T. Dann beschreib mal, was passiert in dem Raum, wie reagiert sie? Es kann ja sein, dass sie sehr bestürzt ist oder so, diese Reaktion ist sehr spannend, weil wir jetzt einen Teil des Symbolbildes mit dem Symbolbild zurückkoppeln. Und das ist spannend, die Reaktion wahrzunehmen. Beschreib mal, was da passiert.

K. Also, sie versteckt so ein bisschen das Gesicht, sie schmiegt sich so an mich und will sich wieder etwas verstecken.

T. Ok, guck mal, was du machen möchtest, wenn du das so wahrnimmst, die scheint sich ja so ein bisschen an dich kuscheln zu wollen oder Halt zu suchen oder so was ...

K. Ich nehme sie jetzt mal richtig auf den Arm, und ich streichele ihr erst mal den Rücken, und sage, komm, wir gucken uns das jetzt mal an.

T. Ja, offensichtlich ist sie ja von Mama oder Papa so ein bisschen allein gelassen. Frag sie doch mal, wer sie so alleine gelassen hat, weil, der Ausdruck heute in deinem Brustkrebsraum ist ja irgendwie so etwas wie eine Spätfolge. Sie tauchte sofort auf, mit drei Jahren, ist alleine, der Raum drückt das irgendwie heute auch aus. Wer lässt sie denn so alleine, frag sie mal, mit wem hätte sie gern mehr Kontakt.

K. Das kann ich jetzt gleich fühlen, das ist so wie verschmolzen. Da, wo ich sie draußen gefunden habe, das ist deutlich hinter dem Haus meiner Kindheit. Es scheint, dass der Vater schon gegangen ist, die Mutter ist Krankengymnastin und Masseurin und bekommt jede halbe Stunde einen Patienten, und ich drücke mich immer in der Natur rum.

T. Ok, das kannst du fühlen und dementsprechend schon nachvollziehen, aber frag mal dieses Bild von deinem Kind, und guck mal, wie das reagiert. Frag mal, wer fehlt dir, und guck mal, was dieses Bild sagt. Sprich sie mal direkt an, weil, es ist ja ein Bild von deinem inneren Kind, von dir als Kind aus deiner Kindheit.

K. Also, ich habe das Gefühl, ich kann da nicht rein zu meiner Mutter, ich möchte aber zu meiner Mutter, es geht aber nicht.

T. Sagt das Kind jetzt?

K. Ja.

T. Gut. Dann gehst du jetzt heute mal rein, da in die Praxis, wo die Patienten ständig rein und raus laufen und holst diese Mama mal, sprich sie mal an. Du kannst ruhig das Kind auf dem Arm haben und sagen, die will zu dir. Mach es mal so direkt, und gucke mal, wie die Mama von der Kleinen reagiert. Beschreib mir, was passiert, weil, dann passiert es in dem Moment auch.

K. Meine Mutter ist wie hilflos, so zwischen Tür und Angel, und ich kriege gar keinen Blickkontakt mit ihr.

T. Dann sprich sie mal an. Sag ihr, guck mal, hier ist dein Kind, das will zu dir, ich habe es gefunden im Garten, ganz traurig, alleine. Ich bin deine Tochter aus der Zukunft, also, greif mal ein, in die Situation.

K. Guck mal hier, das Kind ist einsam, das braucht dich jetzt.

T. Guck mal, wie Mama reagiert.

K. Jetzt kriegt sie es erst mit, ... das ist interessant, meine Mutter in dem Alter kenn ich nur von Photographien, ... also, ich gebe ihr jetzt das Kind. ...

T. Das ist das, was wir jetzt brauchen, die Reaktion deiner Mama in dem Alter, und wenn die sagt, jetzt kriege ich das erst mit, dann ist das ja ne ganz andere Aussage, als wenn sie sagen würde, das interessiert mich nicht. Das heißt, sie kriegt gar nicht mit, dass ihr Kind alleine ist. Sprich sie mal drauf an.

K. Ich hab das Gefühl, du merkst gar nicht, wie alleine dein Kind ist. Was ist denn mit dir, dass du das gar nicht erfasst?

T. Sehr gute Frage, guck mal, wie sie reagiert.

K. Sie guckt fast wie erstaunt ...

T. Ja, sag ihr, dass du wahrnimmst, dass sie erstaunt ist.

K. Du bist ja ganz erstaunt ...

T. Normalerweise müsste eine Mama Kontakt haben zum Kind und sich freuen, sie scheint das gar nicht mitgekriegt zu haben. Was ist denn mit ihr los, das ist ne gute Frage. Guck mal, ob du irgendwie eine Reaktion raus finden kannst.

K. Was ist mit dir los? ... Sie ist irgendwie überfordert, sie ist nur mit sich beschäftigt, mit irgendwelchen Sorgen. Irgendwas ist passiert, vielleicht die Trennung.

T. Frag sie direkt.

K. Was ist denn los?

T. Sag ruhig, du willst das jetzt wissen, es ist ja auch für dich wichtig, weil du das aufdecken willst ... Ist das so, dass du weißt, dass dein Vater sich damals schon getrennt hatte, das habe ich eben so gehört?

K. Ja, das weiß ich natürlich, das war zu dieser Zeit.

T. Ok, frag sie mal ganz direkt, ist es das, weil Papa weg ist, und guck mal, ob sie nickt oder den Kopf schüttelt. Mach es mal ganz direkt, jetzt.

K. Sie sagt, sie ist ja froh, dass er weg ist, aber trotzdem ist es so schwierig allein. Sie wollte ja, dass er geht, aber sie schafft es so nicht.

T. Dann krieg aber mit, dass du, die Tochter, als kleines Kind mit drei Jahren traurig bist. Und frag mal dich, die Kleine, ob sie einverstanden ist, dass Papa weg ist, und guck mal, wie sie reagiert. Frag diese Frage mal, im Beisein deiner Mutter.

K. Bist du denn auch einverstanden, dass dein Papa weg ist? ... Das Kind nickt, ja.

T. Wie ist das für dich, wenn das Kind mit drei Jahren einverstanden ist, dass der Papa weg ist? Guck es dir mal genau an, wie ist das für dich, während sie das so sagt?

K. Es ist, als hätte das kleine Mädchen Angst vor dem Vater.

T. Sag ihr, was du wahrnimmst. Red mit ihr.

K. Hast du Angst vor dem Vater gehabt? ... Sie guckt unter sich und nickt.

T. Mir kommt es fast so vor, als ob sie einverstanden ist, dass Papa weg ist, weil man es ihr gesagt hat. Frag sie mal. Dass sie einverstanden sein soll, weil es das Beste ist für alle, keine Ahnung, frage sie mal, ob sie nicht den Papa dabei haben wollte. Versuch mal raus zu finden, wo steht denn die Kleine mit ihren drei Jahren.

K. Das ist jetzt etwas schwierig, weil ich darüber so viel weiß. Also, mein Vater war ... ich muss jetzt eher gucken, dass ich jetzt bei dem kleinen Kind bleibe.

T. Mach es tatsächlich so, stell eine Frage an sie, an das Bild des kleinen Kindes und dann siehst du ihre Reaktion, damit du nicht ins Reflektieren kommst. ... Du kannst JA und Nein Fragen stellen, dann kannst du sehen, ob das Kind nickt oder mit dem Kopf schüttelt. Wir müssen wissen, wie das Bild in dir abgespeichert ist und wie dieses Bild von dir damals reagiert, weil, dieses Bild ist Bestandteil von deinem Symbolraum und der ist Bestandteil vom Krebs.

K. Also, ich frage das Kind jetzt noch mal. ... Ist es für dich in Ordnung, dass der Papa gegangen ist? ... Es nickt. ... Und jetzt frage ich das Kind: Hast du Sehnsucht nach dem Papa? ... Und da nickt es auch wieder.

T. Ok, das ist beides möglicherweise tatsächlich so. Dann mach jetzt mal Folgendes: Nimm deine Mama und das Kind mit in deinen Symbolraum, und zeig beiden, was daraus geworden ist, und zwar, dass du seit einigen Jahren Brustkrebs hast, und das ist der Ausdruck davon. Zeig ihnen deinen Brustkrebs, also diesen Raum. Der ist das Synonym auf der Bildebene, die Verbildlichung deines Brustkrebses. Zeig es beiden, und guck mal, wie sie reagieren. ... Also, der Mama von damals, nicht deiner heutigen Mama, die interessiert uns nicht, die von damals mit dem Kind, das einverstanden ist, dass Papa weg ist, dieser Dreijährigen. Zeig beiden deinen Raum.

K. Die Mutter wird ganz traurig, ... der Vater ist schwer zu erkennen ...

T. Nee, guck erst mal nach der Reaktion des kleinen Kindes, den Papa holen wir gleich. Guck mal, wie die kleine auf den Raum reagiert, wenn sie weiß, dass das der Raum deines Brustkrebses ist. Sag ihr das in deinen Worten.

K. Das hier ist der Raum, der mit meinem Brustkrebs zu tun hat. ... Das Kind nickt dazu, ja, das ist der Raum, und die Mutter guckt unendlich traurig.

T. Frag doch mal deine Mama, ob sie weiß, dass sie mit deinem Brustkrebs zu tun hat oder frag so: Hast du was mit meinem Brustkrebs zu tun? Ja oder Nein? Wir fragen jetzt das Bild in deinem Kopf ...

K. Sie hat schon Ja gesagt.

T. Gut, dann fragen wir jetzt die Mama, ob sie dir sogar noch sagen kann, wie viel Prozent sie an deinem Brustkrebs beteiligt ist.

K. 30 Prozent, hat sie gesagt.

T. Dann stell mal die Frage auch dem Kind. Und guck mal, was sie sagt. Das sind ja alles Bilder in deinem Kopf, die können ja antworten.

K. Was soll ich das Kind fragen?

T. Wie weit es beteiligt ist, an der Entstehung deines Brustkrebses.

K. Zu wie viel Prozent bist du beteiligt? ... 20 Prozent. ... Das war nicht so deutlich wie die 30 Prozent der Mutter.

T. Ja gut, es geht da nur so um Ahnungen und Größenordnungen. Wie ist das so, wenn du das so wahrnimmst? Diese beiden, du als Kind, bist mit drei Jahren damit einverstanden, dass der Papa weg geht und hast auch Sehnsucht, bist traurig, und deine Mama, die ja offensichtlich überhaupt keine Wahrnehmung mehr von dir hat, das sind zwei dicke Faktoren, dass du jetzt heute Brustkrebs hast seit Jahren. Das ist ja die Abbildung deines Brustkrebses auf der Symbolebene, auf der Energiebildebene. Wie ist das, wenn du das jetzt zum ersten Mal wahr nimmst? Ist das ok oder bist du ein bisschen geschockt oder wie ist das?

K. Es ist mir klar, dass da ganz frühe Wurzeln sind, das ist für mich einfach so, in dieser frühen Zeit, das Kind, das da draußen gespielt hat, war vielleicht fünf, und jetzt ist sie etwa drei.

T. Dann hol als nächstes deinen Papa herbei, lass den mal auftauchen, am besten in dem Raum. Es geht ja jetzt um dieses Thema Brustkrebs, da fehlt ja der Papa, und guck mal, wie der daher kommt. Allein dadurch, dass ich jetzt über ihn rede, müsste er schon auftauchen, ein Bild von deinem Papa, guck mal, wie er daher kommt. Beschreib ihn mir mal, in welchem Alter taucht er auf?

K. Er taucht jetzt auf, erstmal ohne Kopf, ich sehe die Beine, ich sehe den Körper, und oben ist Nebel.

T. Beobachte mal, spür mal, wie ist es für dich, wenn der plötzlich da auftaucht, eher angenehm oder unangenehm?

K. Unangenehm, einfach unangenehm.



T. Sag ihm das, rede mal mit ihm, geh mal irgendwie mit ihm in Kontakt.

K. Gut, dass du gekommen bist, aber ich sehe dich wie in einer Militäruniform, das ist das einzige Bild, das ich je von dir gehabt habe.

T. Dann erklär ihm auch, dass ist jetzt dein Brustkrebsraum, da kann er sich ja mal umgucken, und frag ihn auch wieder ganz direkt, ob er daran beteiligt ist. Also, auch wenn du es weißt, stell mal die Frage, und guck mal, wie er reagiert.

K. Bist du daran beteiligt? ... Also, das Gesicht verändert sich durch die Frage überhaupt nicht.

T. Er soll einfach mal nicken oder den Kopf schütteln, dann siehst du es ja.

K. Sag doch mal, bist du daran beteiligt? ... Der guckt weg, ich glaube, den muss ich mal irgendwie am Kopf halten.

T. Ok, geh ein Stück näher oder sei ein bisschen energischer, fordere ihn ein, es geht jetzt um die Aufdeckung von dem Brustkrebs.

K. Willst du mal ... kannst du nicht mal endlich reden? ... Also, den muss ich richtig packen. ... Ich muss dich richtig packen, sonst krieg ich da wieder überhaupt keine Antwort

T. Spür mal in dieses Gefühl, und beschreib mir das mal.

K. Das kenne ich, das Gefühl, das ist wirklich ... (seufzt) ... das ist ein jahrelanges Gefühl, dass ich bei ihm total gegen die Wand renne.

T. Lebt dein Vater heute noch?

K. Nein, der ist vor ein paar Jahren gestorben, hat aber 50 Jahre abgelehnt, mich zu sehen und versucht, mir das Leben schwer zu machen, wo immer er konnte. Er wollte nie Unterhalt zahlen, er hat dann, als ich ein Stipendium für das Studium bekam, seine finanziellen Verhältnisse nicht offen gelegt, so dass ich .. und so weiter und so weiter ...

T. Aber dieses Grundgefühl, geh mal in dein Leben, woher kennst du dieses Grundgefühl noch? Wir sprechen ja hier von selbstähnlichen Mustern, woher kennst du das, und guck mal, wer dazu vielleicht noch auftaucht, welche Person oder welche Situation?

K. Also, nach der Trennung wurde ich ja so krank, und dann, als ich mich so einigermaßen wieder berappelt hatte, war das mit der Kassenzulassung, und ich hatte eine Weile das Gefühl, das ist jetzt nicht mehr, ich renne überall nur gegen verschlossene Türen, es geht beruflich nichts mehr. Also, ich steh da alleine, ich steh da ohne Partner, ich bin gesundheitlich mittelmäßig drauf, ich hatte dann auch noch die Borreliose. Und beruflich, ich versuche, renne mir die Hacken ab, ich hatte gedacht, ich bin so bekannt, das wird ein Kinderspiel, und es war nur noch schwierig. Das ist so ähnlich, also, überall, jeder Arzt, der mich unterstützen wollte, nichts geschah!

T. Man kann auch sagen, diese Situation von damals hat sich selbstähnlich in deinem Leben manifestiert oder hat die Blaupause geliefert, dass es so weitergeht. Das ist aber auch ein guter

Hinweis darauf, dass wir die Situation von damals auflösen, sprengen müssen, verändern müssen, in deinem Kopf. Das sind ja Energiebilder in deinem Kopf, das ist wie eine Arbeitsanweisung für dein Gehirn: so ist das Leben. Nicht, weil das Leben so ist, sondern in dir ist es so manifestiert, abgespeichert. Das heißt, es geht weniger um den Papa da draußen, als wie er in deinem Kopf abgespeichert ist. Das ist zur Realität in deinem Hirn geworden, der Papa, der nicht mitmachen will, der sich verweigert. Sprich ihn auch noch mal ganz direkt an, wir wollen wissen, zu wie viel Prozent ist er beteiligt an deinem Brustkrebs. Frag ihn so direkt, dass er eine Zahl hoch hält.

K. Also, zu wie viel Prozent bist du beteiligt? ... Also, wenn ich jetzt ehrlich bin, sagt er immer noch nichts, der Mund ist fest zu, ich kriege aber 50 Prozent.

T. Wir können es mal so machen, sag mal dem Energiebild in deinem Kopf, das ist ja ein Bild in deinem Kopf, der muss ja eh machen, was du willst, er soll mal eine Zahl hoch halten, so dass du sie lesen kannst. Er soll mal ein Schild hoch halten, da steht eine Zahl drauf.

K. Da steht 60 Prozent drauf.

T. 60, 30, 20 hatten wir jetzt. Das ist jetzt der dickste Brocken in deinem tiefen Hintergrund, warum du nun heute Brustkrebs hast. Auch, wenn es dir alles bekannt ist vom Verständnis her, kriegst du es jetzt präsentiert in dir. Wir können noch mal kontrollieren, in dem wir den Raum fragen, ob das so stimmt. Frag mal den Raum, das ist ja ein Symbolbild, ob das denn stimmt. Wenn ja, soll er grün blinken, wenn nein, rot.

K. Also, lieber Raum, jetzt zeig doch mal, ist das so richtig, was wir jetzt raus gefunden haben? Wenn es stimmt, werde heller, wenn nicht, dann wieder dunkler. ... Es kommt keine klare Antwort.

T. Guck mal, ob es eine Reaktion gibt, wenn nicht, fordere es konkreter ein.

K. Also bitte, ich möchte, wenn das, was wir raus gefunden haben, stimmt, dass er heller wird. ... Es gibt so was, wie ein leichtes Oberlicht. Oben, die Decke wird heller.

T. Wir können alles einfordern, du kannst auch sagen, da soll ein großes Ja erscheinen oder ein Nein, du kannst alles einfordern, das sind ja Bilder, die reagieren sofort.

K. Wie viel Prozent liegen wir jetzt damit richtig? ... 70 Prozent.

T. Also, so ganz stimmt es nicht, aber so im Großen und Ganzen kommt es schon mal hin.

K. Es fühlt sich so an, als fehlt noch etwas.

T. Ja, ja, es fehlt noch was, das sehe ich auch, wir sind noch nicht durch, wir haben drei Faktoren, offensichtlich die Trennung von deinem Vater als Auslöser, wichtiger Faktor als Trauma oder so, die Traurigkeit des Kindes, alleine sein, deine Mama, die das offensichtlich gar nicht wahr nimmt, Papa, der weg ist. Wir können es mal ganz einfach machen, wenn es noch eine wichtige Person gibt, dann soll die mal auftauchen. Ruf mal, und guck mal, wer da kommt. Und wundere dich vielleicht mal, wer da auftaucht.

K. Jetzt kommt der Großvater, der Vater meiner Mutter.

T. Sag mir mal, wie der daher kommt, also, welchen Gesichtsausdruck hat er?

K. Der sieht sehr streng aus, wie Hermann Hesse.

T. Ich kenn den Hermann zwar nicht, aber macht nichts.

K. Das sind diese hageren ...

T. Dann frag ihn mal, ob er eine Botschaft für dich hat, er kommt ja von selbst, das heißt ja, vielleicht weiß er was, vielleicht will er was sagen, frag ihn mal.

K. Er sagt gleich, er wäre auch schuld.

T. Dann soll er sofort ein Bekenntnis ablegen, warum, an was ist er schuld, wie viel, was hat dazu beigetragen? Das scheint ja eine einsichtige Familie zu sein. ... Frag ihn, dann muss er antworten, die Dialogform ist immer am kreativsten.

K. Hör mal, ich bin dir ja schon länger auf der Spur, aber so ganz sind wir noch nicht miteinander ... also, ich kann das jetzt schwer unterscheiden von den Bildern, wie weit ich bis jetzt gekommen bin. Ich bin so weit gekommen, dass es mal irgendwas gab, als ich mal eine Nacht beim Großvater übernachtet habe, dass er irgendwas versucht hat, und da reißt der Film. Das weiß der Großvater aber.

T. Gut, dann machen wir das jetzt so, dieses Ereignis, da, wo der Film reißt, da soll er jetzt nicken oder mit dem Kopf schütteln. Ist das ein Bestandteil, ein Faktor, ist das jetzt wichtig, dass du es aufdeckst, Ja oder Nein.

K. Ja, er nickt.

T. Gut, dann machen wir jetzt folgendes, er soll dich direkt da hinführen, offensichtlich ist er ja einsichtig. Er kommt von selbst, in deiner Innenwelt ist das ja ein Ausdruck von: ich will mitarbeiten, aufdecken. Da ist ja eine Attraktion, die Kräfte ziehen ihn richtig herbei, so kann man sich das vorstellen. Dann soll er dir dieses Ereignis jetzt mal zeigen, dir als Große heute, du gehst mit ihm und guckst, was er dir zeigt. Beauftrage ihn und geh mit.

K. Also bitte, sei so gut, und lass uns das jetzt endlich mal aufdecken, was da eigentlich los war.

T. Er soll voraus gehen, du folgst ihm. Er geht vielleicht die Zeitachse rückwärts und du folgst ihm einfach, guck mal, wo er hingeht. Das sind ja alles Gedächtnisbilder, es ist ja alles abgespeichert.

K. Da ist große Dunkelheit, das habe ich schon mal probiert.

T. Ist das so was wie, der Opa geht nicht vor, der will nicht?

K. Nee, es wird einfach dunkler ...

T. Dann sag dem Großvater, er soll Licht anmachen. Das ist symbolisch der Ausdruck dafür, ja, ich bin bereit, dass das jetzt sichtbar wird. Sag dem Opa, was er machen soll, das ist ja eine Autonomie in deinem Unterbewusstsein, die machen das dann. Fordere es ein, und es geht.

K. Ja, es kommt jetzt halt das Bild, so weit war ich schon, ich liege in so einem Kinderbett und kriege panische Angst, aber ich sehe nicht wirklich, was der Großvater macht. So ist es jetzt auch wieder. Ich hab so das Gefühl, er beugt sich über das Bett ...

T. Dann geh du jetzt hin und beobachte einfach, was da läuft. Stell dich daneben, geh hin, guck einfach zu, dann siehst du es. ... Beschreib einfach, was du wahrnimmst, weil, in dem Moment, wo du beschreibst, fängt auch der Film an zu laufen, und du siehst ihn.

K. Also, ich hab das Gefühl, aber ich bin da unsicher, er entblößt seine Genitalien, und ich fange an, fürchterlich zu schreien.

T. Dann mach das jetzt mal, greif mal ein. Es ist ja ok, es geht ja nicht um Objektivität, aber diese Bilder, diese Phantasie taucht jetzt auf, also geh mal hin, und greif jetzt heute ein. Dann siehst du, was passiert.

K. Ich würde jetzt hin gehen und sagen: Hör au, diesem Kind, solche Angst zu machen.

T. Ja, mach das. Und guck, wie er reagiert und wie das Kind reagiert.

K. Der Großvater reagiert so ein bisschen merkwürdig, beschämt, und das Kind schreit einfach, aber nicht mehr so laut.

T. Nimm es mal in den Arm, also, nimm Kontakt auf, irgendwie. Allein, dass du jetzt eingreifst, siehst du ja, was sich weiter entwickelt. Sag dem Großvater, er soll aufhören mit dem Scheiß, er macht dem Kind Angst. Nimm ruhig deine Worte und guck, wie der Opa reagiert.

K. Also, lass das, du kannst ja unter Druck sein, wie du willst, hör auf damit. Siehst du nicht, was du mit dem Kind machst? ... Er möchte eigentlich zur Tür rausgehen.

T. Der soll hier bleiben, das wird jetzt geklärt. So einfach abhauen, geht nicht. Frag ihn mal, ob das die einzige Situation ist oder ob er das schon öfter gemacht hat. Er soll mal seine Finger heben und zeigen, wie häufig das schon passiert ist. Wir müssen das jetzt mal aufklären, das ist grad dran.

K. Ist das öfter passiert? ... Fünf oder sechsmal.

T. Frag mal den Großvater, ob er weiß, ob diese Geschichte mit zu deinem Brustkrebs beigetragen hat. Es ist alles vernetzt, die Bilder wissen das.

K. Er sagt sofort ja.

T. Dann wäre es natürlich wichtig, das müssen wir jetzt nicht machen, dass der Opa bereit ist, dies fünf oder sechsmal tatsächlich aufzuzeigen, also, dass du wieder intervenierst, dass es aufgelöst wird. Sonst bleibt das als Gedächtnisbild ewig in dir, das darf nicht sein. Die müssen wir gelöst kriegen, sonst kippt das System nie zurück in die Gesundheit. Also, mach dem Opa klar, dass das wichtig ist, das aufzudecken, nicht jetzt, aber wir wissen jetzt, um was es geht. Die Frage ist, ob der Opa grundsätzlich bereit ist, dir zu helfen und das zu machen.

K. Opa, zeigst du mir genauer, was da war, bist du bereit, mir zu helfen und das zu unterstützen? ... Er guckt ganz beschämt und nickt.

T. Na, das ist ja schon mal ein Vorteil, wenn er dir helfen will. Und jetzt können wir eine Gegenkontrolle machen. Der Opa ist ja einsichtig, er will es dir zeigen, er zeigt auch Reue, und wir können jetzt mal so tun, wie wirkt sich das denn aus, wenn der Opa hilft. Geh jetzt mal in den Symbolraum, und guck mal, ob der sich irgendwie verändert hat. Geh noch mal rein, in den ersten Raum, und sag mir mal, wie der aussieht.

K. Eine Wand ist heller geworden.

T. Gut, dann machen wir eine kurze Hochrechnung zur Gegenprüfung. Wie sieht der Raum aus, wenn der Opa all diese Situationen mit dir erlöst hat? Also, du hast dem Kind geholfen, mit dem der Opa da seine Spielchen gemacht hat oder was immer da gelaufen ist, wie sieht der Raum aus, wenn dieser Aspekt gelöst ist?

K. Es ist, als gäbe es da ein Fenster an der Seite, die heller geworden ist.

T. Sehr schön. Das ist so die Gegenkontrolle. Offensichtlich ist dieses Ereignis mit ein Bestandteil des Symbolraumes und des Brustkrebses. Wenn du diese Gedächtnisbilder nacharbeitest, ändern die sich, also ändert sich auch die Symbolebene, und das ist das, was wir kontrollieren: da taucht ein Fenster auf. Das ist auch eine richtige Richtung, es wird differenzierter, es wird wohnlicher, es wird wieder angenehmer. Damit können wir auch ungefähr festlegen, wie hoch ist der Prozentsatz, der dazu beigetragen hat, also dieser Missbrauch, diese Angstaspekte. Wir können den Opa ruhig noch mal fragen, wie viel Prozent sind das denn?

K. Opa, wie viel Prozent bist du denn beteiligt? ... Opa!! Der redet wieder nicht.

T. Wir haben da ein paar gute Möglichkeiten, ihn zum Reden zu bringen. Notfalls haben wir so ein Dyando, wir können ihn schlagen, ihn einfordern.

K. Ich hab so das Gefühl, ich muss ihn so halten.

T. Setz dich doch mal auf, das machen wir mal ganz praktisch. Wir haben hier so einen Schlagstock ...

(Klientin setzt sich auf, bekommt ein Kissen, das sie schüttelt und drückt.)

K. Nee, ich muss ihn schütteln.

T. Ok, wer stellt sich zur Verfügung? ... Also, wir arbeiten gerne mit so einem Schlagstock, und das Bild reagiert, wenn du draufhaust. Wenn du magst, kannst du mal ein bisschen experimentieren, neue Erfahrungen machen. Guck mal, wie Opa reagiert, wenn du draufhaust.

K. Nee, ich will ihn zum Reden bringen.

T. Ich vermute, das ist ne tolle Möglichkeit, ihn zum Reden zu bringen. Aber, wie du willst, du musst das nicht machen.

K. Kann ich noch ein Kissen haben? Ich hab das Gefühl, ich muss ihn an beiden Armen packen, und zwar so richtig fest.

(K. stößt beide Kissen von sich weg, es kommt jemand, der die Kissen festhält, sie kann dann energetischer sein)

T. Nimm deine Stimme auch dazu, energetisch bist du präsenter, wenn du ihn einforderst.

K. Du bist so ein feiger Hund, mach's Maul auf, komm ans Reden, dein tugendhaftes Gesicht, so, als hättest du mit Sex überhaupt nichts am Hut.

T. Jetzt hilf mal der Kleinen, die soll mal zugucken, dass du ihr jetzt hilfst. Die soll mal sehen, dass du jetzt für sie eintrittst, wahrscheinlich hat sie das noch nie erlebt.

K. Mach das Maul auf, genau wie der Vater bist du.

T. Hol ihn herbei, der soll sich das auch angucken.

K. Ihr seid einfach nicht zu packen. Watteweich!!

T. Kein Gegenüber! Haut ab! Nicht da!

K. Mach's Maul auf, rede! Rede, rede!

T. Guck mal, wie er reagiert, und sag ihm, was du siehst, dann gibt es wieder eine Rückkoppelung, dann passiert mehr.

K. Opa, du fängst jetzt an zu weinen, ich weiß nicht, ob ich das will, aber ok.

T. Was will er machen? Lass ihn doch heulen, das ist doch schon mal gut. Es tut ihm vielleicht leid.

K. Sag, dass es dir Leid tut, das wäre auch schon was.

T. Er soll sich bei dem kleinen Kind entschuldigen.

K. Entschuldige dich bei der Kleinen.

T. Guck mal hin, ob er es macht.

K. Ja, er geht auf sie zu. ... Er weint jetzt, das ist auch echt, das ist gut, dass du weinst. Jetzt sehe ich wirklich, dass du traurig bist.

T. Das heißt, er trägt es schon ewig mit sich rum, es ist unerlöst auch in ihm. Wenn er dir hilft, erlöst er sich auch. Und die Kleine auch, und du kriegst irgendwann deinen Brustkrebs dadurch weg. ... Guck mal, ob du es auch sogar annehmen kannst. Du musst nicht einverstanden sein mit allem, aber ...

K. Es ist gut, dass es dir wirklich Leid tut.

T. Dann nimm ihn auch mal mit in diesen Eingangsraum ...

K. Es ist komisch, es taucht hinter dem Großvater dieses teigige Gesicht meines Vaters auf. Die letzten drei Jahre war ich sein Vormund ...

T. Sag es ihm! Red mit ihm!

K. Oh, du hast mich suchen lassen, als du das Gefühl hattest, es geht ans Sterben, da durfte ich endlich kommen. Ich weiß nicht, du hast eine Energie, vor der habe ich immer nur Ekel gehabt. Ich hab so versucht, dich zu lieben, die letzten drei Jahre, ich bin immer wieder hingefahren zu dir

T. Spür mal, ob das vielleicht sein Versuch war, sich von dir zu erlösen, weil er war ja nicht da, er war nie der Papa, er hat es ja verweigert, er hat dir ja weh getan, Unrecht getan. Die Kleine hat nie einen Vater gehabt, sie ist ja sogar einverstanden mit drei Jahren, das ist ja unglaublich.

K. Weil du auch so ein gewalttätiger, fieser Kerl warst. Als du gestorben bist, haben alle nur aufgeatmet in dem Dorf, ich war entsetzt darüber.

T. Wir beschäftigen uns jetzt mit dem Bild deines Vaters im Kopf. Frag mal, ob das Bild, also dein Vater bereit ist, dir zu helfen, damit du deinen Brustkrebs loswirst. Das ist ja im Moment das Allerwichtigste. Guck mal, ob er bereit ist, dir zu helfen und logischerweise, sich selbst zu erlösen. Frag ihn mal in deinen Worten, und guck mal, wie er reagiert.

K. Kannst du mir jetzt helfen? ... Willst du mir jetzt helfen? ... Ah, du bist auch so ein Wattebausch, wenn ich dein Gesicht schon sehe.

T. Was würdest du gerne machen?

K. Einfach ihm zum Reden bringen. Und einen Gefühlsausdruck. Gar nicht schlagen. Aus dieser Watte raus.

T. Das ist ein Bild in deinem Kopf, mit dem kannst du machen, was du willst.

K. Du bist eigentlich der Erste, was bin ich hinter dir hergelaufen, um irgendeine Resonanz zu bekommen.

T. Ok, spring mal in dein Leben, kennst du das auch von anderen Beziehungen, anderen Männern. Selbstähnlich, wer taucht auf? ... Wer ist schon da, wer ist es?

K. Wer da ist, ist der letzte Partner, der aber nicht wattig war, sondern so naiv (laut).

T. Es kann ja sein, dass du Selbstmuster gefahren hast, du erreichst ihn nicht, läufst hinter ihm her, was auch immer. Guck mal, was ist ähnlich zu deinem Papa, stell die mal nebeneinander. Spür mal, was ist ähnlich, selbstähnlich, nicht identisch.

K. Von meinem Vater kenn ich ja nur das Wattige ...

T. Frag ihn mal, ob er auch was mit deinem Brustkrebs zu tun hat.

K. Ja, ich weiß ...

T. Ja, du weißt es, aber frag ihn! Guck, wie das Bild reagiert, wenn du fragst.

K. Ich brauch einen Augenblick zu gucken, was gemeinsam ist. Was ist denn gemeinsam?

T. Frag die beiden, die wissen das.

K. Was ist denn gemeinsam zwischen euch Beiden? ... Mein früherer Freund sagt, ach, ich habe gar nicht gewusst, dass das alles so schlimm für dich ist.

T. Das hätte auch dein Vater sein können?

K. Ja! ... Ich hab gedacht, du bist doch Psychologin, du musst das doch verstehen. Ich hab einfach beschlossen, ich ziehe nicht nach M., allein wollte ich nicht sein, da bin ich zu meiner Frau, von der ich schon fünf Jahre geschieden war, wieder zurück gegangen. Ach, dass das so schlimm ist, das hätte ich nicht gedacht.

T. Das heißt aber auch, dass du es ihm nie so deutlich gezeigt hast. Mir fällt sofort auf, das kleine Mädchen hat mit drei Jahren schon verstanden, dass Papa geht, und dass das besser ist. Sie hat dem Papa nicht die Sehnsucht gezeigt, die sie ja hatte.

K. Das ist, glaube ich, das Schlimme, das ich es diesem Mann zum ersten Mal wirklich gezeigt hab. Und ich denke er hat es so lange verschwiegen, was er vorhatte, weil er so Angst hatte vor diesem Haufen ...

T. Also, bei ihm bist du das erste Mal ganz ehrlich geworden und aufgebrochen, hast dein Inneres gezeigt, dich anvertraut ...

K. ... und ihm war das Alles nur zuviel.

T. War das ein Auslöser für deinen Brustkrebs, frag ihn mal.

K. Ist diese Trennung der Auslöser?

T. Guck, ob er nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

K. Ich frag dich noch mal, ist unsere Trennung der Auslöser, ist dein Verhalten mit der Auslöser? ... Ja.

T. Ja, ist klar, weil, du hast aufgemacht, du hast allem erlaubt, da zu sein, und dann reißt es ab oder geht. Das ist der Schmerz aktiviert von ganz früher, und das haut rein, damit hast du das ganze System aktiviert. Wenn das so ist, müsste sich jetzt der Symbolraum, der Brustkrebsraum verändert haben. Der ist nicht aufgelöst, aber wir haben was ganz Wesentliches raus gefunden.

K. Das ist witzig, das Fenster kriegt Vorhänge, und ich seh das Fenster jetzt von draußen, da ist ein Blumenkasten davor ...

T. Das ist schon ein bisschen kitschig, aber so ist es nun mal. ... Dann mach noch mal was, dein Vater wollte dir ja helfen, dann soll er als Allererstes mal sein kleines Kind annehmen. Schick ihn mal zu der Dreijährigen, er soll ihr sagen, dass er bei ihr bleibt. Es geht in deiner



Innenwelt nur darum, dass das Kind einen Vater hat. Und dieser Vater soll bei der Dreijährigen bleiben, damit könnte er dir schon helfen. Wenn du ihm das sagst, guck mal, was dann passiert.

K. Vater, ich bitte dich jetzt wirklich, zu diesem kleinen Kind zu gehen und ihm zu sagen, dass du bei ihm bleibst.

T. Und dann guck mal, was zwischen diesen beiden jetzt passiert.

K. Es ist merkwürdig, dass ich immer wieder das Gesicht meines Vaters innerlich verliere, dann sehe ich nur Körper. ... Ich muss ihn noch mal ansprechen. Hör mal, ich möchte dich jetzt mal richtig sehen, deinen Kopf.

T. Schieb die beiden ruhig mal zusammen. Das kleine Kind kann ruhig auch zu ihm hin gehen, es ist ja beides. Es kann auch die Bewegung geben. Die Kleine soll mal ihren Papa annehmen, so rum passt es ja auch.

K. Also, was noch fehlt, dass dieser Vater, wenn ich jetzt nicht diesen 90 jährigen nehme, der gestorben ist, sondern den vom Bild, dass dieser Vater einfach kein Gesicht hat.

T. Ja, das ist klar, du hast ihn nicht individualisiert kennen gelernt, der hat ja gefehlt. Das macht aber nichts, schick die Energiebilder zusammen, und zwar der Vater von damals soll sein Kind von damals jetzt annehmen. Darum geht es, weil, dann passiert in deinem Gehirn tatsächlich was ganz anderes. Das ist eine evolutionäre Wahrheit, das Kind braucht einen Papa, und der Papa hat ein Kind, und die haben sich nie gefunden, bis heute nicht. Schick die mal zusammen, sag mal deinem inneren Kind, der Dreijährigen, die soll mal auf den Papa zugehen, der freut sich.

K. Geh doch mal auf den Papa zu.

T. Der Papa soll sein Kind annehmen, und deine Mama soll zugucken, was da passiert. Es geht jetzt nur um deine Innenwelt, es geht nicht um Objektivität.

K. Also, mein Vater kniet sich jetzt mühsam zu dem Kind, einen Kopf hat er immer noch nicht, aber Knie.

T. Jetzt geht er aber wenigstens runter auf Augenhöhe zu seinem Kind. Guck mal, was die Kleine macht.

K. Die Kleine ist irgendwie ganz munter und zupft so an ihm, ein bisschen.

T. Geh mal ein bisschen dichter, beobachte sie mal, was passiert da zwischen ihnen? Da finden sich grad Vater und Tochter wieder. Sie ist seine Tochter.

K. Also, es ist mehr, als müsste die Kleine sich in seine Arme ... sie muss mehr aktiv sein, weil, der Vater sitzt da so.

T. Der Vater ist eingesteift, aber das Kind ist lebendig, das ist normalerweise immer so, das Kind weiß, wie es ist lebendig zu sein. Deshalb kann das Kind den Papa auch berühren.

K. Das Kind muss dem Vater irgendwie Leben geben

T. Ganz tief in dir, weißt du, weiß deine Seele, was das heißt, Papa oder Kind, das sind so Urbilder, die funktionieren. Guck mal, wenn die zwei sich finden, wie dein Symbolraum sich verändert.

K. Ich versuche grade, in meinem Brustraum zu spüren, wie das ist, der Brustraum des kleinen Kindes, der Brustraum des Vaters, ich muss das körperlich spüren.

T. Da passiert jetzt eine Verbindung auf allen Ebenen, der Symbolraum müsste sich verändern, du kriegst ein anderes Körpergefühl, bei den Energiebildern passiert was Neues. In deiner Seele ist das tiefe Wissen um die Verbindung von Vater und Tochter total wahr.

(Vorschlag an die Klientin, sich wieder hinzulegen, loszulassen)

K. Ich hab den Vater einfach umgeworfen, der liegt jetzt da, und ich hab mich einfach auf seinen Oberkörper gelegt.

T. Wenn wir jetzt in einer anderen Situation wären, würde ich dich so lange beatmen, solange, bis du heulst und schluchzt, und ganz viel aus dir raus fließt, und alles sich verändert. Aber das ist ok, krieg nur mal ne Ahnung davon, um was es geht. Du musst es jetzt nicht machen, wir sind ja hier auch in der ganz großen Runde, es ist ja auch was ganz Neues, was da passiert. Wenn dieses Kind nie einen Papa hatte, dann ist das ein ganz, ganz alter Schmerz. Aber darum geht es, den aufzulösen, und wenn du den aufgelöst hast, dann löst sich der Brustkrebs auf. Das war schon immer so. Du kannst es überprüfen, du kannst dir vorstellen, dein Vater, dein inneres Kind, du als Kind, die begegnen sich wirklich, und du gehst in den Symbolraum, und guckst, wie der sich verändert.

K. Was, die begegnen sich wirklich?

T. Ja, die spielen zusammen, verbringen die Kindheit. In der Innenwelt sind sie jetzt in Kontakt. Lass die zwei, das läuft von selbst, die wissen, um was es geht. Geh jetzt mal in deinen Symbolraum, und guck, wie der sich verändert, dadurch, dass die sich gefunden haben.

K. Ja, der ist wärmer von der Farbe, also, ich bin wieder da vor dem Fenster. Der Raum hat dieses Furcht einflößende, gefängnishafte verloren.

T. Das Furcht einflößende, gefängnishafte ist weg. Das war auch eingesperrt. Die Begegnung zwischen Vater und Tochter war ganz tief in dir eingesperrt. Lass deine Mutter auch da sein, sie soll sich das angucken. Lass deinen Opa da sein, der ist auch bereit, dir zu helfen, er hat es dir ja schon gezeigt. Und lass ruhig deine letzte Beziehung auch da sein, er soll einfach nur gucken, was da passiert, du hast dich geöffnet bei ihm, und er hat dir nur gezeigt, dass du verschlossen warst, dass sich alle damals abgewendet haben. Er war so was wie ein Spiegel für dich, er war nur der Auslöser, er war kein Grund, das war schon alles in dir. ... Und frag ruhig mal in die Runde, ob alle bereit sind mitzuhelfen. Guck mal, ob sie alle ihren Arm heben, weil, jetzt haben sie es ja alle verstanden

K. Seid ihr alle bereit, mir zu helfen? ... Die Mutter ja, der Großvater auch, der Freund auch ... bei meinem Vater ist es schwierig, dass ich ihn jetzt wieder gar nicht sehe, ich kann es nicht erzwingen, ihn zu sehen.

T. Er ist der schwächste Punkt, weil, er war in deinem Leben nicht da, das wird dann besonders viel Arbeit, das macht aber nichts, immerhin. Guck mal, ob du ihn in den Arm nehmen kannst.

K. Ja, er zeigt nur sein Gesicht nicht.

T. Jetzt machen wir mal ne Hochrechnung, stell dir mal vor, die machen alle mit, und du löst das alles auf. Man kann das alles bearbeiten, das geht, das ist deine Innenwelt, das sind alles autonome Energiebilder. Die im Außen interessieren uns gar nicht wirklich, wenn in deiner Innenwelt eine Harmonie da ist, und die sind alle wieder da, die Urbilder wirken ja trotzdem in dir, du weißt ja, wie es ist, einen Vater zu haben, Kind zu sein ... Ok, wir stellen uns einfach mal vor, du würdest das alles auflösen, wie sieht dann der Symbolraum aus. Guck ihn dir mal an, schau dich mal um jetzt.

K. Also, ich sehe auf jeden Fall, das war vorhin schon mal im Ansatz da, eine fette Couch.

T. Das ist auch ne Veränderung. Wie ist es mit dem Licht? Da war ja das Fenster, hat es sich noch verändert?

K. Das ist etwas größer geworden.

T. Na gut, lass es sich mal weiter entwickeln, das braucht etwas Zeit, weil, die Vorstellung muss sich ja erst mal entwickeln. Du kannst aber trotzdem in deiner Innenwelt noch mal zum Arzt gehen und dich untersuchen lassen, in einem viertel oder halben Jahr. Guck mal, was er sagt, ob er was findet.

K. Es ist eine Ärztin. Die strahlt, weil sie das nie für möglich gehalten hat, und jetzt sagt sie: das ist ja tatsächlich kleiner geworden.

T. Kleiner geworden, aha. Du hast ja auch den Hintergrund aufgelöst, Energie raus gezogen, Verbindungen hergestellt, da muss auch der Körper nachziehen, das ist richtig. Es ist eigentlich ganz einfach, wenn du in deiner Innenwelt eine neue Realität schaffst, muss die auf der Körperebene nachziehen. Die Realität schaffst du nach den Urbildern in deiner Seele, und das machen wir mit Interaktion, Rückkoppelung, das läuft über Selbstorganisation, die Bilder entwickeln sich dahin. Du siehst ja, der Raum hat ein Fenster gekriegt, Vorhänge, es wird wohnlicher mit einer Couch. Das sind Prozesse, die passieren von selbst. ... Du müsstest mal gucken, ob das Wort Brustkrebs überhaupt noch an der Tür steht. Geh doch mal vor die Tür, guck mal drauf, vielleicht steht was anderes drauf, manchmal ist das Wort einfach weg.

K. Also, ich sehe nicht, ob da was drauf steht, aber da ist auf jeden Fall noch Platz Heilung drauf zu schreiben.

T. Dann schreibst du jetzt Heilung drauf, ok. ... Die allerwichtigste Aufgabe: geh in Kontakt mit deinem inneren Kind, mit der Kleinen, die braucht jemand, der sich um sie kümmert. Das ist die wichtigste Instanz in dir, das innere Kind. Die braucht auch Mama und Papa, das Kind braucht Mama und Papa, das ist die evolutionäre Ordnung. Wie es außen ist, ist nicht so wichtig, aber in dir müssen Mama und Papa da sein fürs Kind, sonst fehlt da was. ... Die müsste sich jetzt freuen, Mama und Papa sind da, der Raum ist gemütlicher. Guck mal, ob das so ist, die müsste so rumtollen, rumlaufen ...

K. Ja, die guckt sich den Raum an.

T. Ja, die ist neugierig, in dem Alter ist man noch neugierig, will wissen, wie alles funktioniert, wunderbar.

K. Besonders fasziniert ist sie von der Couch.

T. Frag doch mal, ob das so stehen bleiben kann, weil, das ist so perfekt für die erste Session.

K. Das ist gut. Also, die Couch hat schon eine Symbolik, aber das wäre jetzt ein neues Thema. Das ist das Gefühl dauernder Überforderung, und deswegen kommt die Couch, das kann ich ganz deutlich spüren.

T. Es gibt aber noch einen anderen Zusammenhang, wenn du diese ganzen Energien loslässt, hast du sowieso haufenweise Energie, dann ist das andere Thema möglicherweise weg. So ist das ja, wenn man Energien loslässt und dann besser mit dem Leben fließt, dann ist plötzlich unglaublich viel Energie da. Es kann sein, das andere Thema ist dann nicht mehr so wichtig. Außerdem kommen dann andere Männer, andere Beziehungen, es wird ja alles neu, alles upgedatet. Das Leben hat ja ganz andere Sachen mit dir vorgehabt.

K. Ja, das Gefühl habe ich eigentlich auch.

T. Ja, das kommt jetzt alles so auf dich zu. ... Es gibt jetzt so ein bisschen Musik, so zum Übergang, und wenn du das Gefühl hast, du bist bereit, zurück zu kommen, dann nimmst du die Augenbinde ab.

